

Kohärenz versus Textsinn: Didaktische Facetten einer linguistischen Theorie der textuellen Kontinuität

1 Einleitende Bemerkungen

In meinem Beitrag geht es um das didaktische Potenzial einer linguistischen Kohärenztheorie, die eine klare Trennung zwischen inhaltlichem Zusammenhang und interpretativer Sinnerzeugung zieht, und damit um die Frage, inwiefern man einige der Erkenntnisse und Hypothesen einer solchen Theorie im schulischen und universitären Unterricht lern- und erkenntnisfördernd ein- und umsetzen kann.

Ich werde hierzu zunächst meine Konzeption von Kohärenz und Kohärenz-etablierung skizzieren, dabei auf die wichtige Unterscheidung von Kohärenz und Textsinn im Spannungsfeld von Textverstehen und Textinterpretieren eingehen und schließlich exemplarisch zeigen, wie man Erkenntnisse einer linguistischen Kohärenztheorie in textwissenschaftliche Lern- und Erkenntnisprozesse integrieren kann.

2 Kohärenztheorie: Kohärenz als konzeptuelle Kontinuität

Obgleich es bereits zahlreiche Untersuchungen und Abhandlungen zur Textualität gibt (vgl. u.a. Heydrich/Petöfi 1986; Heinemann/Viehweger 1991; Brinker 1992; van den Broeck 1994; Hellmann 1995), ist es nach wie vor ein zentrales Anliegen der modernen Textlinguistik zu erklären, was einen Text kohärent macht, was also den inhaltlichen Zusammenhang einer komplexen sprachlichen Äußerung determiniert (vgl. u.a. Bublitz 1999:1). Einigkeit besteht in der neusten Forschung mittlerweile darüber, dass es nicht die kohäsiven Mittel und grammatischen Verknüpfungshinweise, sondern in erster Linie die inhaltlichen Relationen sind, die für die Kohärenz entscheidend sind (vgl. Motsch 1996: 5, Spooren 1999: 185, Cornish 1999: 15). Die meisten aktuellen Kohärenztheorien sind dabei als kognitivistisch einzustufen, da sie die mentale Fähigkeit des Rezipienten als konstitutive Einflussgröße berücksichtigen und damit Aspekte der Kognitionswissenschaften in die Modellbildung einbeziehen, d.h. die Weltwissensspeicherung im Langzeitgedächtnis (LZG) und dessen Aktivierung im Leseprozess (vgl. Gembacher/Givon 1995; Rickheit/Schade 2000; Schwarz 2000a).

In vielen textlinguistischen Abhandlungen wird Kohärenz als *die* konstitutive Eigenschaft von natürlichen Texten, als *das* Merkmal von Textualität betrachtet. Wenn eine komplexe Äußerung kohärent ist, ist sie ein Text.¹ Dabei wird Kohärenz in den kognitivistischen Ansätzen als das Resultat eines mentalen Prozesses im Kopf des Lesers bestimmt; Kohärenz ist demzufolge ein hochgradig subjektiver kognitiver Prozess, der von der Aktivierung des enzyklopädischen Wissens im LZG des Rezipienten abhängig ist.

Da es prinzipiell keine Begrenzung für die Aktivierung konzeptuellen Wissens und die Inferenzziehung beim Textverstehen gibt und der Rezipient prinzipiell aus jeder sprachlichen Äußerung einen Sinn entnehmen bzw. mit kognitiver Aktivität konstruieren kann, gehen z.B. Charolles (1995: 2) u.a. davon aus, dass prinzipiell alle Texte kohärent sind. Entsprechend findet sich häufig eine Gleichsetzung von Kohärenz und Textsinn (was sich u.a. auch auf der terminologischen Ebene zeigt): „The idea of coherence in text itself is meaningless. A text can only facilitate an interpretation[...]“ (Sanford/Moxey 1995:183).

Nivelliert wird dabei jedoch die wichtige Unterscheidung von Textverstehen und Textinterpretieren, von Lesekompetenz und Interpretationskompetenz, von inhaltlicher Kontinuitätsetablierung und interpretativer Textsinnauslegung.²

Ich werde daher im Folgenden für eine Trennung zwischen Kohärenz und Textsinn und damit verbunden für eine präzise, operationalisierbare und klar zu definierende Konzeption von Kohärenz argumentieren.

Kohärenz wird von mir als inhaltlicher Zusammenhang, genauer als semantisch-konzeptuelle Kontinuität definiert, d.h. es geht um alle im Text enthaltenen Relationen expliziter und impliziter Art, die den inhaltlichen Zusammenhang und damit die konzeptuelle Kontinuität eines Textes konstituieren (vgl. hierzu auch Schwarz 2000b, 2001b).

Diese konzeptuelle Kontinuität (als die Menge der plausiblen Relationen zwischen Textteilen) entsteht durch text- und wissensgeleitete Prozesse im Kopf des Rezipienten, wobei die Kohärenztablierung, anders als die (meist bewusst und kognitiv kontrolliert) an den Text herangetragenen Interpretationsstrategien, unbewusst und automatisch verläuft.

¹ S. Bokay (1985: 415): „[...] if [...] (an expression) [...] is coherent it can be called a text.“ (vgl. auch Sanford/Moxey 1995, Givon 1995).

² So sieht z.B. auch Bublitz (1999: 2) die Kohärenztablierung als einen von interpretativen Vorgängen abhängigen Prozess: „It is not given in the text invariantly and independently of an Interpretation...Hence, coherence is not a State but a process [...].“

Kohärenztablierung ist jedoch kein willkürlicher, kein hochgradig subjektiver Prozess, sondern verläuft weitgehend vorhersehbar nach bestimmten Prinzipien, die durch unsere textuelle Kompetenz und die an diese gekoppelte Konzeptualisierungsfähigkeit determiniert werden.³

Legt man Schülern bzw. Studenten Texte wie die unter (1) bis (3) vor, beurteilen sie diese korrekt nach ihrer Intuition (und in der Gruppe ganz intersubjektiv und völlig homogen) als zusammenhängend oder nicht-zusammenhängend.⁴

- (1a) Sicherheitshinweise
Keine mit Wasser gefüllten Gefäße auf den Fernseher stellen. Bei Gewitter den Stecker ziehen. Bei längerer Abwesenheit nicht im Stand-By-Modus lassen.
- (1b) Sicherheitshinweise
Keine mit Wasser gefüllten Gefäße auf den Fernseher stellen. Bei Gewitter Marmeladenbrote essen. Bei längerer Abwesenheit nicht die Linguistik abschalten.
- (2a) Die hübsche blonde Elli Link kam 1918 nach Berlin. *Sie* war 19 Jahre alt. *Vorher* hatte *sie* in Braunschweig, *wo ihre* Eltern Tischlerleute waren, angefangen zu frisieren (Döblin, Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord, 7)
- (2b) Die hübsche blonde Elli Link kam 1918 nach Berlin. Das Pferd wieherte, als der Mann die Kirche betrat. Wo die Mappe gefunden wurde, liegt zerbrochenes Geschirr.
- (3a) Ein qualmender Hinterreifen hat sich in der Nacht zum Donnerstag als verräterisch für eine angetrunkene Autofahrerin erwiesen. Die 37-jährige Frau hatte auf der Fahrt von Erfurt nach Elxleben Brandgeruch bemerkt, gestoppt und das Auto in Augenschein genommen. Ein Mann, dem dies aufgefallen war, alarmierte die Polizei. Die Blutprobe ließ die Beamten staunen: Die Mutter von 3 Kindern hatte 3,16 Promille intus. Den Führerschein musste die Verkehrssünderin abliefern. (TLZ)

³ Kompetenz im kognitiven Ansatz ist daher in einem weiteren Sinn zu verstehen (d.h. nicht nur die Ebenen von Wort und Satz betreffend), als die Fähigkeit, komplexe sprachliche Äußerungen hinsichtlich ihrer semantisch-konzeptuellen Plausibilität beurteilen zu können: Die textuelle Sprachkompetenz interagiert dabei mit unserer kognitiven Fähigkeit, Weltwissen zu aktivieren und dieses Weltwissen in den Textverstehensprozess einfließen zu lassen. Die linguistische Kohärenztheorie berührt somit sowohl die Schnittstelle „Sprache und konzeptuelles System“ als auch die Schnittstelle „repräsentationale und prozedurale Kompetenz“.

⁴ Ein ungleich heterogeneres Ergebnis erhält man, wenn man nach dem übergeordneten Text-Sinn (oder der potenziellen Illokution bzw. Perlokution des Autors) fragt. Diese Heterogenität ist unabhängig davon, ob man Textsinn an die Intention des Textproduzenten gekoppelt betrachtet oder (weiter und rezipientenorientiert) als individuelles Interpretationsergebnis des jeweiligen Lesers definiert.

- (3b) Ein qualmender Hinterreifen hat sich in der Nacht zum Donnerstag als verräterisch für eine angetrunkene Autofahrerin erwiesen. Das 37-jährige Nashorn hatte auf dem Flug von Singapur nach Grönland Puddingpulver bemerkt, gestoppt und das Ufo in Augenschein genommen. Ein Baum, dem dies aufgefallen war, alarmierte die Kaminchen. Der Schönheitswettbewerb ließ die Butterbrote staunen: Die Mutter von 3 Kindern hatte 3,16 Gramm Arsen intus. Den Führerschein musste die Glasvase abliefern.

Die a-Varianten der Beispieltex-te werden als inhaltlich zusammenhängend, als kohärent beurteilt, weil die Sätze (bzw. die Propositionen der Sätze) semantisch-konzeptuell aufeinander bezogen werden können und in einer referentiellen Kontinuität stehen (während dies in den b-Varianten nicht der Fall ist). Auch die b-Varianten der Beispiele (1), (2) und (3) sind aber mit entsprechendem kognitiven Aufwand und unter Berücksichtigung eines bestimmten Kontextes interpretierbar, obgleich sie nicht kohärent sind.

Aufgabe der textlinguistischen Kohärenztheorie ist es zu erklären, warum wir Texte wie in den a-Varianten als kohärent und in den b-Varianten als nicht-kohärent beurteilen, d.h. es geht darum, die mentale Basis dieser textuellen Intuition, unserer textuellen Kompetenz zu erklären.

Die konzeptuelle Kontinuität zwischen den Teilen eines Textes zu erkennen, bedeutet plausible Relationen zu erkennen.⁵ Was plausibel ist, richtet sich nach dem Weltmodell im Kopf des Rezipienten. Die a-Varianten lassen sich ohne kognitiven Aufwand den im LZG gespeicherten Weltmodellen (im Sinne von mentalen prototypischen Referentialisierungsrepräsentationen, die bestimmte Sachverhalte abbilden) zuordnen. Aufgrund unserer Sozialisation sind diese Weltmodelle weitgehend homogen strukturiert. Interkulturelle Differenzen lassen sich entsprechend durch Verweis auf Differenzen in den Weltmodellen erklären.

Das Konzept der Kohärenz kann somit zunächst folgendermaßen in einer Definition präzisiert werden:

Ein Text T1 ist (lokal) kohärent, wenn die aufeinanderfolgenden Sätze S1 und S2 etc. Propositionen P1 und P2 etc. abbilden, deren referentielle Werte in konzeptuell plausiblen Relationen stehen und somit eine thematische Kontinuität im Leseprozess gewährleisten.

⁵ Bereits Hobbs (1983) hat auf die besondere Relevanz von semantisch-konzeptuellen Relationen bei der Erklärung von Kohärenz hingewiesen. Vgl. hierzu auch Sanders et al. 1992.

3 Textweltmodelle und Elaborationsprozesse

Jeder Text stellt eine Abfolge von Sätzen (oder Satzteilen) dar, denen bestimmte semantische Repräsentationen zugeordnet werden, die als Propositionen beschrieben werden können. Diese Propositionen, die in ihrer Gesamtheit das textsemantische Potenzial bilden, liefern die Informationen zu Aufbau einer konzeptuellen Referentialisierungsstruktur. Im Rezeptionsprozess bezieht der Rezipient die internen Informationsrepräsentationen auf eine externe Weltebene. Über die grammatisch kodierte Textsemantik konstruiert er die Repräsentationen der im Text dargestellten referentiellen Sachverhalte und baut ein mentales Textweltmodell auf.⁶ Das Textweltmodell stellt folglich eine komplexe Referentialisierungsstruktur dar, in der die Text-Referenten und die jeweiligen Relationen zwischen diesen repräsentiert sind. Je ähnlicher Weltmodell und Textweltmodell sind, desto einfacher ist die Etablierung von referentieller Kontinuität (vgl. die a-Varianten). Konzeptuelle Referentialisierung und Textweltmodell-Aufbau stehen also in einem untrennbaren Zusammenhang bei der Kohärenztablierung (vgl. hierzu Schwarz 2000a: 39ff.).

Ein Beispiel aus dem Bereich der Lyrik soll dies verdeutlichen: (4) und (5) weisen die gleiche Referenzdomäne MOND auf, aber bei (5) ist es ungleich schwieriger, die lokale Kohärenz zu etablieren, da im LZG des Lesers kein Standard-Welt-Modell (im Sinne einer prototypischen Referentialisierung) aktivierbar ist. Die Propositionen in (4) dagegen aktivieren ein passendes, kompatibles Weltmodell mit entsprechenden Standardkonzepten zu ABENDHIMMEL MIT MOND im LZG des Lesers und entsprechend ist der Aufbau des Textweltmodells wesentlich einfacher als bei (5), wo neue, innovative konzeptuelle Verbindungen konstruiert werden müssen.

- (4) Abendlied
 Der Mond ist aufgegangen Die
 goldnen Sternlein prangen Am
 Himmel hell und klar;
 (Matthias Claudius)
- (5) Wenn der Mond gute Beleuchtung der Hände
 verspricht, einen Querpaß in aller Stille, der Nester
 mit weißen Füßen frißt. Wir hören die Stadt,
 legen Wäsche zusammen.
 (Farhad Showghi).

⁶ Ein (Ausschnitt von einem) Textweltmodell lässt sich im Unterricht anhand von Konzeptknoten, die Informationen zu Textreferenten akkumulieren, und den zwischen ihnen bestehenden Relationen, gut darstellen und mit (kurzen) Texten mit verschiedenen Typen von Anaphern exemplarisch einüben.

Die meisten natürlichen Texte sind nun dadurch charakterisiert, dass sie referentiell unterspezifiziert sind, d.h. dass die grammatisch kodierte Oberfläche des Textes nicht immer alle Einheiten und Relationen informationell abbildet, die zur Erstellung des Textweltmodells notwendig sind (s. hierzu ausführlicher Schwarz 2000a: 84ff.)-

In einem Text T1 besteht referentielle Unterspezifikation, wenn zwischen den Propositionen P1 und P2 der Sätze S1 und S2 etc. keine explizit im Text angezeigte Relation besteht und/oder die syntaktisch gebundene Bedeutungsrepräsentation nicht alle referentiellen Werte enthält, die zur (vollständigen) konzeptuellen Referenzsachverhaltsrepräsentation gehören.

So ist in (6) im ersten Satz nicht der referentielle Wert AGENS (im Beispieltext durch Kapitälchen angezeigt) besetzt und die (kausale) Relation zwischen den beiden Sätzen wird ebenfalls nicht sprachlich indiziert.

- (6) Unfälle (MIT FAHRZEUGEN VERURSACHT VON IHREN FAHRERN) auf unseren Straßen ereignen sich jeden Tag. Die Polizei muss sich (AUFGRUND DIESER UNFÄLLE) mit zahlreichen Verkehrsündern plagen.

Die nicht genannten Relationen und fehlenden referentiellen Werte werden vom Rezipienten auf der Basis seines Weltwissens und im Leseprozess aktualisierten Textweltmodells erstellt. Lücken werden bei der Referentialisierung konzeptuell gefüllt (und diese Möglichkeit der Spezifizierung ist vom Produzenten, der dieses Wissen beim Rezipienten voraussetzt, implizit in die Textstruktur gelegt). Entsprechend kann man die Textstrukturen aus produktionstheoretischer Sicht als Spuren der kognitiven Tätigkeit des Textproduzenten betrachten (vgl. Scherner 1994). Das automatische und meist völlig unbewusste Etablieren der impliziten Kontinuitätsrelation in referentiell unterspezifizierten Texten gehört - wie bereits erwähnt - zu unserer textuellen Sprachkompetenz. Die Prinzipien der Elaboration sind ein integrativer Teil unserer Konzeptualisierungs- und Referentialisierungsfähigkeit, die eine wesentliche Komponente unserer Textverstehensprozeduren darstellen.

Wie unbewusst und automatisiert die Kohärenztablierung in der Regel verläuft, zeigt sich deutlich an kognitiven Textanalysen im Unterricht: Die Lernenden müssen erst regelrecht für ihre eigene mentale Elaborationsaktivität sensibilisiert werden. So bei (6) oder (7): Die Kapitälchen indizieren die konzeptuellen Informationen, die die Leser automatisch beim Aufbau des Textweltmodells eingesetzt haben. Diese (vom Weltwissen systematisch gesteuerte) Elaboration wird aber erst bewusst wahrgenommen, wenn man die Studierenden gezielt darauf aufmerksam macht.⁷

⁷ Niemand elaboriert beispielsweise die informationelle unterspezifizierte Textstruktur in (7) um konzeptuelle Einheiten wie VON ROSA LUXEMBURG, IN MOSKAU 2001 und BEI DER SUCHE NACH GOLD.

- (7) Die hübsche blonde Elli Link kam 1918 nach Berlin. Die Suche (VON ELLI LINK) nach Arbeit und Wohnung gestaltete sich als sehr problematisch. Das Leben (IN BERLIN 1918) war teuer und die Konkurrenz (BEI DER SUCHE NACH EINEM ARBEITSPLATZ) groß.

Das Aufzeigen von solchen wissensgeleiteten (Top-Down-)Prozessen verdeutlicht den Lernenden, dass Lesen kein passiver Kodierungsprozess ist. Wenn wir Kohärenztheorie im Unterricht praktizieren, lernen die Schüler und Studenten nicht nur etwas über Textstrukturen, sondern auch über die Arbeitsweise ihres eigenen Kopfes, und damit etwas über die Konstruktivität des menschlichen Geistes.

Die mentalen Elaborationsprozesse sind Teil unserer prozeduralen Text-Kompetenz, die in Interaktion mit der Aktivierung unseres mentalen Weltmodells arbeitet. Die Plausibilität der textuellen Kontinuität richtet sich aber auch nach unserem spezifischen Textweltmodell: Bei der Analyse von Märchen und Witzen beispielsweise kann man den Lernenden verdeutlichen, wie die Akzeptanz von konzeptueller Kontinuität von dem jeweiligen Text (und damit auch vom Textsortenwissen) abhängt.⁸

- (8) Er zündete sich [...] das Pfeifchen an. Der Hund [...] erschien sofort. (Andersen, Das Feuerzeug)

Die kausale Kohärenzrelation zwischen dem Anzünden des Pfeifchens und dem Erscheinen des Hundes ist nur in dem spezifischen Textweltmodell des Märchens plausibel. Die Referentialisierungsrepräsentation entspricht nicht unserem Weltmodell (und dessen Plausibilitätskriterien) im LZG, im Textweltmodell FEUERZEUG jedoch akzeptieren die Leser die ungewöhnlichen Konzeptualisierungsregeln.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen zur Relevanz der Textweltmodelle bei Textanalysen können wir die Konzeption von Kohärenz noch einmal präzisieren:

Zwei Sätze S1 und S2 eines Textes T1 weisen (lokal) Kohärenz auf, wenn die aufeinanderfolgenden Sätze S1 und S2 Propositionen P1 und P2 etc. abbilden, deren referentielle Werte im Textweltmodell von T1 in plausiblen Relationen stehen und somit eine thematische Kontinuität gewährleisten.

Die Relevanz des spezifischen Textweltmodells bei der Etablierung von Kohärenz zeigt sich auch deutlich bei dem Phänomen der globalen Kohärenz. Zahlreiche Texte zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Sätze in keiner erkennbaren Kontinuitätsrelation stehen, aber durch eine übergeordnete

⁸ In der Textsorte *Witz* finden sich zahlreiche dem Alltagsverständnis nach unplausible Referentialisierungen und Kohärenzrelationen, die wir im Normaldiskurs unter Rekurs auf unser Weltmodell im LZG nicht akzeptieren würden, die aber als spezifisch textsortenabhängige, im Rahmen fiktionaler Textweltmodelle zu etablierende Relationen der Kontinuität aktiviert werden (vgl. Schwarz 2001b: 22)

Relation als inhaltlich zusammenhängend bewertet werden. Ein klassisches Beispiel hierfür ist das Gedicht *Die Dämmerung*:

- (9) Die Dämmerung
 An einem Fenster klebt ein fatter Mann.
 Ein Jüngling will ein weiches Weib besuchen.
 Ein grauer Clown zieht sich die Stiefel an.
 Ein Kinderwagen schreit und Hunde fluchen.
 (Alfred Lichtenstein; 1 Strophe)

Der Text weist auf lokaler Ebene (d.h. zwischen den Propositionen der aufeinanderfolgenden Sätze/Zeilen) keine plausiblen (vom Weltmodell im LZG determinierten) Relationen auf. Durch die Titelinformation, die den Aufbau des Textweltmodells ZUSTÄNDE UND VORGÄNGE ZUM ZEITPUNKT DER DÄMMERUNG initiiert und steuert, werden die auf den ersten Blick nicht miteinander verbundenen Sachverhalte unter eine kognitive Domäne subsumiert (vgl. hierzu auch die verwandte Konzeption der van Dijk'schen Makrostrukturen; van Dijk/Kintsch 1983).

Ein Text T1 ist global kohärent, wenn die Propositionen P1 und P2 etc. der Sätze S1 und S2 etc. sich einem Teil des Textweltmodells von T1, d.h. einer übergeordneten kognitiven Domäne, zuordnen lassen.

Die globale Kohärenz (als der durch übergeordnete semantische oder konzeptuelle Informationen erzeugte plausible Zusammenhang) ist aber ebenfalls nicht mit dem Textsinn gleichzusetzen. Das Erkennen globaler Kontinuität bedeutet nicht, dass die Leser den Sinn (als die Autorenintention oder eine der Rezeptionsästhetik des Textes entsprechende Auslegung) erschlossen haben.

Die Etablierung von globaler Kohärenz ist jedoch in vielen Textverstehensprozessen die Voraussetzung für weitergehende Sinnauslegungen. Dies lässt sich an einem Gedicht wie (10) und einer Kurzgeschichte wie (11) exemplarisch darstellen.

- (10) AMYGDALA
 Es ist Furcht, aber Angriff.
 Die äugende Göttin so nah,
 Mein Mandelgebiet
 erschauert wie feig.
 Ich hab einen kleinen Körper,
 der mitgeht, weiter nix.
 (Uwe Kolbe)

(10) ist für die Schüler/Studenten zunächst in keiner Hinsicht kohärent, da kein plausibles Textweltmodell konstruiert werden kann. Als ein (mit einer bestimmten Intention und einem ästhetisch-literarischen Anspruch verfassender) Text wird (10) jedoch ohne Weiteres akzeptiert, was zeigt, dass auch als

nicht-kohärent bewertete Texte einen Textsinn erhalten.⁹ Die Amygdala („Mandelkern“) ist der Teil des limbischen Gehirnsystems, der für unsere Gefühle verantwortlich ist. Durch diese Information erhält der Leser die Möglichkeit zur Integration der (ohne diese übergeordnete Information) disparat und diskontinuierlich erscheinenden Text-Teile. Damit ist aber der Textsinn dieses Gedichtes, als das (ästhetische) Interpretationspotenzial, noch nicht erklärt. Die globale Kohärenz in (10) zu erkennen, ist aber die Voraussetzung für jede weitere Textinterpretation (die dann entsprechend in den Bereich der literaturwissenschaftlichen Analyse fällt).

Bei (11) dagegen liegt ein für die Lesenden¹⁰ kohärenter Prosatext vor, wobei die Kohärenztablierung abhängig von Elaborationsprozessen ist, die auf dem enzyklopädischen Wissen (über die Zeit in den Kriegsjahren und die Gräueltaten der Nazis) der Rezipienten beruhen.

(11) Die Kerbe im Schuh

Sie war 14, sah aber aus wie 16.

Er war wenig älter, hatte aber schon viel gesehen.

Er hieß Andrej Lieb und ihr Name war Anne Waal.

Andrej Lieb und Anne Waal.

Andrej liebt Anne, aber sie haben keine Wahl.

Dieses Wortspiel ging ihr gerade durch den Kopf.

Vor einem Jahr, nämlich 1943, waren sie sich zum ersten Mal in Warschau begegnet, bald darauf hatten sie beschlossen, gemeinsam zu versuchen, über die Runden zu kommen.

Anne wusste, was sie an ihm mochte, aber momentan verstand sie ihn nicht.

Sie stand knapp neben ihm, während er mit dem Freier den Preis aushandelte. Annes Augen waren gesenkt, und sie musterte oberflächlich die Schuhe und Hosenbeine des Fremden. Dann wanderte ihr Blick weiter runter zu den Schuhen Andrejs. Ihr fiel sofort auf, dass es klobige, plumpe Arbeitsschuhe waren, die ihm sicher einige Nummern zu groß waren. Ihr stach die tiefe Furche im Schuhleder über dem großen Zeh ins Auge. Die sonst bauchige Kappe sackte an

9 Vgl. hierzu bereits Hörmann (1976), der darauf aufmerksam gemacht hat, dass wir Texte prinzipiell mit der Erwartungshaltung der „Sinnkonstanz“ lesen.

M.E. ist der Terminus „Sinnsuche“ eine angemessenere Bezeichnung für das Phänomen, dass Leser selbst den für sie inkohärentesten und sinnlosesten Texten einen Sinn zuzuordnen suchen.

10 Eine in mehreren Proseminaren durchgeführte Umfrage ergab, dass alle Teilnehmer dem Text spontan Kohärenz zusprachen, jedoch nicht oder nur sehr zögerlich in der Lage waren, den (bzw. einen) übergeordneten Sinn der Kurzgeschichte zuzuordnen. Die genannten Sinnauslegungen waren zudem ausgesprochen heterogen: So nannten die Studierenden z.B. „Vergangenheitsbewältigung“, „Anti-Moral des Krieges“, „Erinnerungskultur“, „Ausgeliefertsein“, „Einsamkeit des Menschen“, „Mahnung an Nachgeborene“ etc. Diese Lesarten gehen über die Kontinuitätsrelationen innerhalb des Textweltmodells hinaus und sind das Resultat bewusster kognitiver Prozessualität.

dieser Stelle tief ein und hinterließ eine dunkle Kerbe im Schuh. Das hatte sie bisher nicht bewusst wahrgenommen. Auch war der Andrej, der ihr vorsichtig mit seiner rauen Hand übers Gesicht strich, nicht mit dem jetzigen Andrej zu vergleichen.

„Das muss ihn doch stören. Der Schuh drückt bestimmt. Es kann ihm nicht egal sein!“ dachte Anne ohne genau zu wissen, ob sie bloß den Schuh meinte.

„Anne...“, wendete er sich etwas verlegen an sie. Er wollte etwas sagen, formte mit den Lippen Worte, brachte aber keinen Ton heraus. „Wie im Stummfilm“, dachte Anne. Sie schaute weg, schaute wieder nach unten und fixierte erneut seine Schuhe. Sie bemerkte weitere Furchen. Viele feine Fältchen waren auf der Schuhhaut verteilt, sie umspannten sie wie verästelte Flüschen...

...dem Fremden folgend, war sie eine Stunde später wieder auf dem Rückweg. Ihre Gliedmaßen baumelten wie leblos an ihr herab. Es stimmte, ja, sie hatte ja auch Hunger, und Essen war wirklich nicht leicht aufzutreiben, erinnerte sich Anne an ein Gespräch mit Andrej.

„Vielleicht hat er doch...“

Jäh wurde ihr Gedankengang von einem Soldaten unterbrochen, der ihr ein Gewehr vorhielt. Erst später folgte sie ihm wieder. Zusammen mit 33 anderen kahlgeschorenen Frauen saß sie vor einem massiven braun-grau-schwarzem Hügel aus Schuhen. Auf Hockern sitzend mussten sie die noch brauchbaren Schuhe aussortieren. Sie langte nach einem Paar und erkannte die groben Arbeitsschuhe mit der Kerbe wieder. Ihr war, als sei ein Faden, an dem ein Gewicht hing, gerissen. (Nadia Kouteva)

Der Sinn der vorliegenden Kurzgeschichte erschließt sich nach dem Aufbau des Textweltmodells, das die konzeptuelle Kontinuität des Textes garantiert. Damit das Textweltmodell aufgebaut werden kann, bedarf es der Elaboration der unterspezifizierten Textstruktur. Konzeptuelle Kontinuität entsteht, indem erstens die Propositionen der Sätze mittels Weltwissensaktivierungen plausibel aufeinander bezogen werden, wobei die referentielle Unterspezifikation aufgelöst wird, und zweitens diese lokal operierenden Referentialisierungsrepräsentationen dem spezifischen Textweltmodell (im Sinne einer globalen Referentialisierungsstruktur) integriert werden:

Anne befindet sich in einem Lager (evtl. im Warschauer Ghetto), muss als Prostituierte Geld verdienen, um zu überleben, sortiert Schuhe von Umgebrachten, entdeckt die Schuhe ihres Freundes Andrej, Andrej ist somit tot/ umgebracht.

Die Interpretation des Textes beginnt jedoch erst nach Abschluss des Textweltmodellenaufbaus. Es schließen sich z.B. im Unterricht die für die Sinnauslegung typischen Fragen an: Was sagt uns dieser Text? Was will uns die Autorin vermitteln? Zu welchem Interpretationsergebnis gelangen wir? Zu welcher heterogenen Deutungsvarianten diese Interpretation (die in den

Arbeitsbereich der Literaturwissenschaft gehört) dann führen kann, zeigen Diskussionen in einem Proseminar: So wurde allein der Satz *Ihr war, als sei ein Faden, an dem ein Gewicht hing, gerissen* völlig unterschiedlich bewertet, teils als innerer Ausdruck der Erleichterung, teils als seelischer Absturz bzw. Fall in die totale Einsamkeit.

Kohärenzetaблиerung - insbesondere im Bereich der literarischen Texte - ist somit als ein Prozess der Kontinuitätserkennung beim Lesen und Verstehen von Texten deutlich abzugrenzen von der Interpretation als Prozess der Sinnerkennung (als Rekonstruktion der potenziellen Autoren-Illokution) bzw. Sinnerzeugung (als Konstruktion einer Auslegungsvariante im Rahmen des Interpretationspotenzials). Der Textsinn,¹¹ als eine der Textstruktur übergeordnete und der Kontinuitätsetablierung nachgeordnete konzeptuelle Auslegungsvariante, ist nicht nur von unserer sprachlichen und konzeptuellen Kompetenz abhängig, sondern oft von enzyklopädischem Spezial- und Fachwissen, der Berücksichtigung von Textsorten wissen sowie bewusst und kontrolliert eingesetzten kognitiven Interpretationsstrategien.

4 Schlussbemerkungen

Die Menge der kohärenten Texte ist nicht identisch mit der Menge der interpretierbaren Texte. Kohärenz und Textrezeption sind abzugrenzen von Textsinn und Textinterpretation. Diese Unterscheidung ist notwendig, da wir sonst lediglich eine unzählige Liste von allen möglichen Texten hätten, die wir ohne explanative linguistische Prinzipien nach ihrer möglichen Interpretierbarkeit beschreiben würden, aber keine Restriktionen nennen könnten, die kohärente von nicht-kohärenten Texten unterscheiden. Terminologisch und sachlich müssen daher die beiden Phänomene *Kohärenz* und *Textsinn* voneinander abgegrenzt und auch auf der prozeduralen Ebene der Textkompetenz als unterschiedliche Prozessphasen erklärt werden.

In der Textlinguistik muss es bei der Erklärung von Kohärenz um die konstitutiven Bedingungen der konzeptuellen Plausibilität des inhaltlichen Zusammenhangs gehen. Die Kriterien der Kohärenz gehen einher mit Akzeptanzkriterien des sprachkompetenten Benutzers zur textuellen Kontinuität und damit mit den Plausibilitätskriterien zur semantisch-konzeptuellen Elaboration.

Kohärenz ist keinesfalls ein Garant für das Gelingen einer interpretatorischen Sinn-Auslegung eines Textes, stellt aber in der Regel die Basis für die diese dar.

Der literaturwissenschaftliche Interpretationszugang basiert auf der textorientierten Analyse der Linguistik: Somit kann man bei der Umsetzung von

¹¹ Diese Unterscheidung trifft auch auf die Gruppe der Sachtexte zu, kommt aber in der Regel nicht so deutlich zum Ausdruck wie bei den literarischen Texten, da bei den Sach- und Gebrauchstexten oft lediglich eine einfache Funktionszuordnung genügt um den Textsinn zu benennen.

Kohärenztheorie im Unterricht die Lernenden nicht nur für die unterschiedlichen Analyseebenen und -methoden der Textanalyse sensibilisieren sowie das genuine Anliegen der Textlinguistik verdeutlichen, sondern auch eine Brücke zwischen den oft als separat empfundenen Disziplinen Linguistik und Literaturwissenschaft aufzeigen.¹²

Literatur

- Antos, Gerd (1997): Texte als Konstitutionsformen von Wissen. In: Gerd Antos, Heike Tietz (Hrsg.): *Die Zukunft der Textlinguistik*. Tübingen, 43-63.
- Bokay, Antal (1985): Text and coherence in a psychoanalytical theory of jokes. In: Emel Sözer (Hrsg.): *Text connexity, text coherence. Aspects, Methods, Results*. Hamburg, 414-438.
- Brinker, Klaus (1992): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 3. Aufl. (Grundlagen der Germanistik 29). Berlin.
- Broek van den, Paul (1994): Comprehension and memory of narrative texts. In: Morton A. Gernsbacher (Hrsg.): *Handbook of Psycholinguistics*. San Diego, 539-588.
- Bublitz, Wolfram (1999): Introduction: Views of Coherence. In: Wolfram Bublitz/Uta Lenk/Eija Ventola (Hrsg.): *Coherence in Spoken and Written Discourse*. Amsterdam/Philadelphia.
- Charolles, Michel (1995): Cohesion, coherence et pertinence du discours. *Travaux de Linguistiques* 29, 125-151.
- Cornish, Francis (1999): *Anaphora, Discourse, and Understanding*. Oxford.
- Fix, Ulla (2003): „Simply two peas in the philological pod“? Der Text als das Gemeinsame von Literatur- und Sprachwissenschaft. In: Michael Hoffmann, Christine Kessler (Hrsg.): *Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft*. Frankfurt, 41-58.
- Gernsbacher, Morton A./Givon, Talmy (1995): Introduction. Coherence as a mental entity. In: Morton A. Gernsbacher, Talmy Givon (Hrsg.): *Coherence in Spontaneous Text*. Amsterdam/Philadelphia, vii-x.
- Givon, Talmy (1995): Coherence in Text vs. Coherence in Mind. In: Morton A. Gernsbacher, Talmy Givon (Hrsg.): *Coherence in Spontaneous Text*. Amsterdam/Philadelphia, 59-115.
- Heinemann, Wolfgang/Viehweger, Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Hellmann, Christina (1995): The notion of coherence in discourse. In: Gerd Rickheit, Christopher Habel (Hrsg.): *Focus and coherence in Discourse Processing*. Berlin, 190-202.
- Heydrich, Wolfgang/ Petöfi, Janos S. (1986) (Hrsg.): *Aspekte der Konnexität und Kohärenz von Texten*. Hamburg.
- Hobbs, John R. (1983): Why is discourse coherent? In: Fritz Neubauer (Hrsg.): *Coherence in Natural Language Texts*. Hamburg, 29-70.
- Hörmann, Hans (1976): *Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik*. Frankfurt a. M.

¹² Zu Berührungsaspekten dieser beiden Disziplinen vgl. auch Fix 2003 sowie Hoffmann / Keßler 2003.

- Hoffmann, Michael/Kessler, Christine (2003) (Hrsg.): *Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft*. Frankfurt.
- Motsch, Wolfgang (1990): Ebenen der Textstruktur. In: Wolfgang Motsch (Hrsg.): *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien*. Tübingen, 3-33.
- Rickheit, Gerd/Schade, Ulrich (2000): Kohärenz und Kohäsion. In: Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann, Sven F. Sager (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Hbd. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1). Berlin/New York, 275-283.
- Sanders, Ted J.M./Spooren, Wilbert P.M./Noordman, Leo G.M. (1992): Toward a taxonomy of coherence relations. *Discourse Processes* 15,1-35.
- Sanford, Anthony J./Moxey, Linda M. (1995): Aspects of coherence in written language: A psychological perspective. In: Morton A. Gernsbacher, Talmy Givon (Hrsg.): *Coherence in Spontaneous Text*. Amsterdam/Philadelphia, 161-187.
- Scherner, Maximilian (1994): Textverstehen als „Spurenlesen“. In: Peter Canisius, Clemens-Peter Herbermann, Gerhard Tschauder (Hrsg.): *Text und Grammatik*. Bochum, 317-340.
- Schwarz, Monika (2000a): Indirekte Anaphern in Texten. *Studien zur domänengebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen*. (Linguistische Arbeiten 413). Tübingen.
- Schwarz, Monika (2000b): Textuelle Progression durch Anaphern - Aspekte einer prozeduralen Thema-Rhema-Analyse. In: *Linguistische Arbeitsberichte* 74, 111-126.
- Schwarz, Monika (2001a): Kohärenz - Auf den materiellen Spuren eines mentalen Phänomens. In: Margret Bräunlich, Baidur Neuber, Beate Rues (Hrsg.): *Gesprochene Sprache - transdisziplinär*. Festschrift für Gottfried Meinhold. Frankfurt, 151-160.
- Schwarz, Monika (2001b): Establishing Coherence in Text. *Conceptual Continuity Within the Domain of Text-world Models*. In: *Logos and Language*, 15-23.
- Spooren, Wilbert (1999): Textlinguistik. In: Ralf Pörings, Ulrich Schmitz (Hrsg.): *Sprache und Sprachwissenschaft*. Tübingen, 187-210.
- Van Dijk, Teun A./Kintsch, Walter (1983): *Strategies of Discourse Comprehension*. New York.